



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen



Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

**DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des
Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"**

Brief von Walter E. Crum an Adolf Erman

Crum, Walter E.

Wien, 10.12.1910

Nachweis dieses Dokuments im [Kalliope-Verbund](#)

[urn:nbn:de:gbv:46:1-68839](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-68839)

Beantw
12/12.10 Postlagernd

Wien.

10. XII - 10.

Lieber Bremen.

An Weihnachten war
es, daß ich dem *перво*
у нас zu schreiben pflegte,
nicht wahr? Dies ist aber
kein Weihnachtsbrief, noch
ist er an Peter gerichtet;
an Sie selbst muss ich
öfters schreiben.

Länger darf ich es nicht
versäumen, Ihnen von der

Veränderung zu benachrichtigen
welche in meinem Lebensgang
statgefunden hat, obwohl
~~es~~ es gut möglich ist, Sie
haben schon davon erfahren:
solche Dinge verbreiten
sich nur zu rasch.

Mein Leben in Aldeburgh
ist zu Ende: meine Frau
und England habe ich endgültig
verlassen, und mich nach
Ausland begeben; doch (wie
Sie es wohl schon erraten)
nicht allein. Mit einer
anderen Lebensgenossin

versuche ich, das Leben von
neuem anzufangen. Zu
meinem Alter, werden Sie
sagen. Da muss ich entweder
verrückt oder ganz verdober
sein. Ich weiß schon: Ich
weiß von allen den köstlichen
— doch völlig berechtigten —
Namen, die man mir nachsagen
wird: ich muss sie schweigend
annehmen. Lieb wäre es mir,
wenn meine alten Freunde
mich so im Gedächtnis behalten
wollten, wie ich war: nicht
wie ich es heute geworden.
Auch weiß ich, dass ich die
Freundschaft an eine harte

Probe stelle. Ich werde es gut
verstehen, wenn Sie es eher vor-
ziehen sollten, mir nicht mehr zu
schreiben: auch wenn ich dem
Peter gegenüber, meine Paten-
beziehung von jetzt an fallen
lasse — einem Knaben bin
ich ja kein wünschenswerter
Vorbild. Falls Sie aber
nichts dagegen haben — Ihr
Schweigen werde ich nämlich
so verstehen — so schreibe
ich Ihnen doch, wie gewöhn-
lich.

Man muss sich ja bereit
halten, unter solchen Umständen
viele Verluste gehen zu sehen.

PS. Von der Arbeit habe ich nichts gesagt. Ich hoffe doch dafür sorgen
zu können, daß ~~die~~ ^{die} ~~ersten~~ ^{ersten} nicht Schaden erleidet.
Selbstverständlich habe ich (2) meine Anwesenheit den hiesigen
Fachgenossen (Juncker, Wenzel usw.) nicht angekündigt: man kann ja
nicht wissen wie sie die Situa-
tion betrachten würden. Ebenso
selbstverständlich also schreibe
ich jetzt auch an Steindorff:
mir scheint, allen Freunden
schulde ich doch Nachricht
von der Sachlage, und es ist
mir lieber, wenn eine solche
von mir selbst ausgeht, als
auf anderem Wege, wenn es
auch heute wohl schon zu
spät sein mag, um dies zu
vermeiden.

Dass der Berliner

die Freundschaft
- 5. 18. 18. 18.

Doktorgrad gerade zur Zeit
dieses mir wichtigen Ereignisses
eintraf, was mir geradezu
peinlich. Hätte ich nur eine

Ahnung davon vorher gehabt,

so hätte ich gewiss abgedankt:

Ihres Fakultät wäre das
gewiss viel lieber gewesen.

Das Einzige was mir bleibt
zu tun, tue ich: ich mache
dieser neuen Würde nirgends
Gebrauch.

Ob dies ein Abschiedsbrief ist
od. nicht weiss ich nicht: es
hängt von Ihnen ab. Ob
es aber so, so werde ich
doch die Vergangenheit

niemals vergessen.